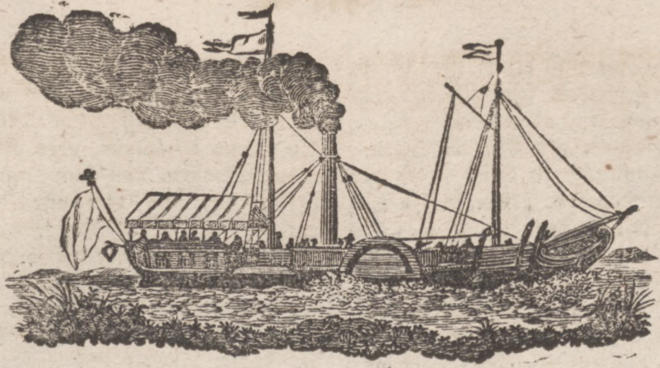
№ 31.

Donnerstag,
am 12. März
1840.

Von dieser den Interessen der Provinz, dem Volksleben und der Unterhaltung gewidmeten Zeitschrift erscheinen wöchentlich drei Nummern. Man abonnirt bei allen Postämtern,



welche das Blatt für den Preis von 22½ Sgr. pro **Quartal allen Orten franco** liefern und zwar drei Mal wöchentlich, so wie die Blätter erscheinen.

Das Dampfboot.

Allgemeines humoristisches Unterhaltungs- und Volksblatt für die Provinz Preussen und die angrenzenden Orte.

Elegie.

Der Greis an das Leben.

Wo durch falbe Eichenblätter
Blutig roth ein Sonnenstrahl sich stiehlt,
Wo der Nord in welkem Grase wühlt,
Und bei Sturm und Regenwetter
Dürre Zweig' an morsche Stämme schlagen,
Da will ich um meine Jugend klagen!

Nur noch ein Mal, eh dem Blicke
Sich das Grab, das finstere, erschließt,
Wo der Lethe still und ewig fließt,
Schweb' Erinnerung zurücke
Zu der Zeit der frohen Jugendjahre,
Kehre trauernd dann zur Todtenbahre.

O wie reizend sah das Leben —
Welch ein Bild der warmen Phantasie,
Voller Liebe, Freundschaft, Harmonie —
Vor dem Geist der Jüngling schweben;
Liebe mußt' den Preis des Kampfs ihm künden,
Lieb' und Freundschaft ihm den Lorbeer winden.

Nur zu bald entfloht ihr Träume,
Und der Bach des Lebens, sanft und klar,
Bot als wilder Gießbach nun Gefahr;
Ueber Felsen hin, durch Räume,
Blumenleer und öde, mußt' ich schiffen,
Rings umdräut von tück'schen Felsenriffen. —

Kaum dem Fluthengrab entronnen,
Sieht man hier auf nacktem Fels mich stehn,'
Wo im Wind die grauen Locken wehn;
Nur die Schatten jener Wonnen,
Die ich träumte, schweben in den Lüften
Um mich, über grausen Todtengrüften.

Plötzlich, gleich wie schatt'ge Linden,
Mond, Dein Silberstrahl durchbricht,
Schimmert aus dem Abgrund mir ein Licht. —
Sieh! — mir Seeligkeit zu künden, —
Strahlend schifft zu mir ein Genius
Und reicht lächelnd mir den Todeskuß.

v. S.......dh.

Vor zweihundert Jahren.

Das diesjährige Jubelfest der Erfindung der Buchdruckerkunst veranlaßt uns zu einem Rückblick auf die Art und Weise, wie solches vor 200 Jahren, also im Jahre 1640, in Leipzig gefeiert wurde. Es waren damals nur fünf Buchdruckereien in Leipzig, welche mit 11 postulirten Gesellen und drei Kornuten, die aber an diesem Jubeltage die Postulation empfingen, arbeiteten. Bekanntlich haben die Buchdrucker, da wo ihr alter Innungsgeist noch waltet, zwei Klassen von Gesellen, Postulaten und Kornuten, letztere heißen so, weil sie bei der großen Feierlichkeit des Postulirens einen Hut mit

Hörnern aufhatten, der ihnen, wenn sie den zweiten Grad, nämlich den der Postulaten, erhielten, feierlichst von dem Lehrherrn, der Lehr-Prinz genannt, abgenommen ward. Jetzt sind in Leipzig 25 Officinen, mit 657 Arbeitern.

Man hatte den Johannistag zu dieser Feier gewählt, weil es der Namenstag der beiden ersten Erfinder: Johann Gutenberg und Johann Faust, und des ersten Druckers Johann Mantel war. Man hatte die Feier den Kunstverwandten in den größern Städten Deutschlands zur Theilnahme bekannt gemacht, die Universitäten Leipzig, Wittenberg und Jena dazu eingeladen, und nun lassen wir die Beschreibung des Festes in der alten treuherzigen Sprache folgen, in welcher sie verzeichnet ist:

„Als nun gemeldter massen, solcher Fest- vnd Trucker-Jubel-Tag erschienen, haben die gesampten Kunst-Verwandte vorbeschlossener Ordnung nach, früer Tageszeit, sich sämptlich in das Haus des HERREN verfüget, dem Gottesdienst mit beten, loben vnd dancken eyfferig beygewohnet, die Predigt mit begierlicher Andacht angehöret, vnd biß zu Ende verwartet. Hernach sich in ein von jhnen allerseits darzu erwehltes Haus begeben, in welchem sie allerley Christliche Vnterredungen von den grossen Thaten GOttes, sonderlich aber von der wunderbahren Erfindung dieser nutzbaren vñ fürtrefflichen Kunst, Fortpflantzung vnd gnädiger Erhaltung derselben! vnter sich angestellet. Auch dreyen Postulirern, so zuvorhero diese Kunst rechtmässig erlernet, auff jhr damahliges Ansuchen, Confirmationem wiederfahren lassen, vnd sie mit gewöhnlichen Ceremonien zu vollständigen Kunst-Verwandten erkläret.

Biß endlich gegen 1. Vhr die hierzu erbetene Herren vnd Gäste, sich in einer sonderbaren Stuben, welche ziemlicher Grösse, mit Gemälde, frischen Meyen, schönen Blumen vnd wolriechenden Graß, auffs beste geschmücket, vnd gegen einem lustigen Garten zu gelegen, versamlet, vnd als solche in guter Ordnung gesetzet, also, daß an einem Theil der Stuben, gegen Mittagwerts, die Herren vnd Manns-Personen, am andern die Cantorey sampt dem Organisten: Gegen Mitternachtswerts aber wieder an einem Theil, das Frawenzimmer in schöner Ordnung, am andern Theil aber des Herrn Oratoris Tisch, hinder welchem er hernach mit ansehnlichen Qualiteten vnd zierlichen Gestibus eine anmuthige vnd sinnreiche Teutsche Oration abgeredet, lociret worden: Ist darauff alsobalden, vnd zwar mit gleichangehender Vesper ein Introitus, darauff ein Laudate, nach diesem aber der 111. Psalm figuraliter, vnd denn letzlich von der gantzen anwesenden Gemeine, mit erhobener Stim̃e vnd fewriger Andacht, der 103. Psalm: Nun lob mein Seel den HErren, ꝛc. choraliter gesungen worden, nach welches Beendung Herr M. Sebastianus Gottfried Starck, SS. Theol. Bacc. vnd der Schulen zu S. Nicol. Con-Rector, von seinem Ort auffgestanden, hinder den jhme hierzubereiten, vnd von der Wand etwas abgeruckten Tisch getreten, vnd mit sonderbahrer Reverentz gegen die anwesenden Herren vnd Frawenzimmer, oberwehnte Deutsche Oration auffs zierlichste memoriter abgeleget. Als solche geendet, ist darauff alsobalden durch die Cantorey das Te Deum laudamus, oder HERR Gott dich loben wir, ꝛc. angefangen, von dem Organisten auff dem Real darein geschlagen, vnd von allen anwesenden, mit völliger Stimme vnd mercklicher Devotion vnd Andacht zu Ende gebracht, nach solchem noch vnterschiedene geistreiche Stücke musiciret, biß letzlich nochmals von der gesampten anwesenden Gemeine mit sonderbahrer Begierde das schöne Gesänglein: Erhalt vns HERR bey deinem Wort, ꝛc. Item: Verleih vns Frieden gnädiglich, ꝛc. gesungen, vnd dieser Actus mit dem Benedicamus Domino, &c. beschlossen worden.

Nach verrichtetem Gottesdienst seynd die Anwesenden Herren vnd Frawenzimmer bey angestellter Ehren-Mahlzeit zuverwarten, freundlich gebeten, die Cantorey sampt dem Organisten auch, solch Lob GOttes ferner biß zu Ende des Tages zu continuiren, ersuchet worden, worauff man sich zu Tische gesetzet, vnd nach gesprochenem Benedicite der Gaben GOttes in Frôligkeit genossen, doch hat sich dabei jederman still, erbar, vnd in Christlicher Andacht, zur Ehre GOttes verhalten.

Vnter wärender Mahlzeit ist das Lob GOttes alsobalden wieder erschollen, vnd viel lobreiche Psalmen, wie auch andere geistliche Lieder figuraliter gesungen, vnd solches biß zum Auffbruch continuiret worden.

Als die Mahlzet vollbracht, das Gratias gesprochen, vnd der 147. Psalm, Lobet den HErren, Lobet den HErren, ꝛc. gesungen, sind darauff etliche gedruckte Carmina vnd Ehren-Schrifften, so Vornehme, Hoch- vnd Wohlgelarte Herren dieser löblichen Kunst zu Ehren, (als Liebhaber vnd Beförderer derselben) eingeschicket, außgetheilet, vnd hierüber allerley Christliche gottselige Gespräche getrieben worden.

Als dieser Tag solcher gestalt seine Endschafft erlanget, hat man zum Beschluß desselben mit einmütigem Hertzen, vnd frölich erhobener Stimme, vocal- vnd instrumentaliter, gesungen: Ein feste Burgk ist vnser GOtt, ꝛc. vnd darauff mit dem schönen geistreichen Gloria:

Ehre sey Gott dem Vater vnd dem Sohn, vnd dem heiligen Geiste,
Wie es war im Anfang, jetzt vnd immerdar, vnd von Ewigkeit zu Ewigkeit, Amen,

glücklich und wol, auch ohne jemands einigen Widerwillen oder Verdruß, beschlossen.

Wie es aber nicht genug ist, ein Ding nur wol anfahen, sondern daß man dasselbe rühmlich hinausführe: Also haben es auch vielerwehnte Kunstverwandte nicht nur allein bey dieses Tages verführter Danckbarkeit vnd heiliger Andacht bewenden lassen; Sondern sie haben auch folgends des Lobes GOttes nicht vergessen, wie sie dann des andern und dritten Tages sich wieder zusammen verfüget, nach jhrem Vermögen der Armuth etwas außgetheilet, vnd zu stetwärender Danckbarkeit gegen GOtt, für solche hohe Gnade, fleissig vnd embsig

einander ermahnet, dabei auch nochmals mit herzlicher Andacht folgende Lieder gesungen, als:

Wie schön leuchtet der Morgenstern, ꝛc.
Eine feste Burgk ist vnser GOtt, ꝛc.
O HErre GOtt dein Göttlich Wort, ꝛc.
Nun lob mein Seel den HErren, ꝛc.
Erhalt vns HErr bey deinem Wort, ꝛc.

Vnd letzlich mit dem trostreichen Valet-Segen:

GOtt sey vns gnädig vnd barmhertzig,
Vnd gebe vns seinen Göttlichen Segen:
Er lasse vns sein Antlitz leuchten,
Daß wir auff Erden erkennen seine Wege:
Es segne vns GOtt vnser GOtt,
Es segne vns GOtt, vnd gebe vns seinen Friede,
Amen,

dieses jhr angestelltes Jubel-Fest in der Furcht des HERREN gäntzlichen beschlossen."

In den Predigten aller Kirchen ward an diesem Tage der Feier erwähnt, und des Einflusses, den die Erfindung der Buchdruckerkunst auf Religion, Sittlichkeit und geistige Bildung der Menschen gehabt hatte. Eine Fluth von Gedichten, in deutscher, lateinischer und griechischer Sprache, und in allen möglichen Formen, wurden diesem Tage gewidmet.

Es ist ungewiß, welches Buch zuerst in der Gutenberg-Faustschen Officin erschienen ist; man glaubt, die biblischen und päpstlichen Canon's und Decretalen, welche aus der Mainzischen Churfürstlichen Kanzlei hervorgingen und mit groben ungehobelten Missal-Buchstaben gedruckt wurden, hiernächst Cicero's Werke, mit einer andern Schrift, woher noch diejenige, welche man hierzu anwandte, Cicero antiqua heißt, und dann eine Bibel in lateinischer Sprache. In Rom ward zuerst der Augustinus de civitate dei und der Lactantius durch Conrad German und Ulrich Hahn gedruckt. Nach Neapel brachte die hohe Kunst Sixtus Ruffinger und nach Frankreich Nicolaus Jenson. Sie machte aber gleich ein solches Aufsehen, daß Kaiser Friedrich der Dritte sie privilegirte und den Buchdruckern erlaubte, gleich dem Adel, Silber und Gold auf den Kleidern zu tragen. Das Hauptwerk, welches durch die Druckerkunst vervielfältigt ward, ist Luthers Bibel-Uebersetzung. Bis dahin hatte man nur Sonntags- und Fest-Evangelien, Epistel-Texte und Passions-Historien in deutscher Sprache, und als ein Buchhändler, Namens Hans Hergott, zuerst im Jahre 1524 das neue Testament, nach Luthers Uebersetzung, feil bot, so ließ Herzog George ihn auf dem Markte in Leipzig den Kopf abschlagen; denn nach der päpstlichen Lehre sollte kein Laie aus der Bibel, diesem Born des Lebens, selbst schöpfen und sich daraus erquicken. Bei allem Lobe, was der edeln Buchdruckerkunst damals gespendet ward, sieht man auch, daß sich die Welt nicht verschlechtert hat, denn ein Dichter sang:

Wie manch Schand- vnd Zoten-Buch!
Wie viel Schmäh- vnd Laster-Schrifften!
Die für Segen bringen Fluch,
Die manch Christen-Hertz vergifften,
Vnd, was erbar ist, vertreten,
Druckt man offt auch vngebeten.
Wann jetzt kaum ein Fabel-Schmied
Sein Werck bringet aus der Esse:
Vnd manch Drucker diß ersieht:
Flugs muß solches in die Presse:
Es wird auch dem Rolle-Wagen
Nichts zu drucken abgeschlagen.
Kompt ein Thor, der Zeitung bringt
Aus der tieffsten Lügen-Quelle:
Die er nachmals jammrig singt,
Nennet Zeit, Person, Ort, Stelle,
Vnd was mehr schmückt seine Lügen:
Einen Drucker wird er kriegen.

So wie vor 200 Jahren, so ist es noch jetzt!!!

Kr.

Lessing in Schröders Stammbuch.

Daß Beifall Dich nicht stolz, nicht Tadel furchtsam mache!
Des Künstlers Schätzung ist nicht jedes Fühlers Sache!
Denn auch den Blinden brennt das Licht,
Und wer Dich fühlte, Freund, verstand Dich darum nicht!

Kinderschriften.

Wie zahlreich jetzt die Kinderschriften sind:
Man kann es fast nicht weiter treiben!
O, wollte doch einmal ein Kind
Auch Etwas für die Alten schreiben!

Geschichtlicher Streit.

A. Wollt meine Vaterstadt Ihr schelten?
Aus ihr ging Licht in alle Welten. —
B. Das eben ist ihr Mißgeschick!
Es blieb kein Licht in ihr zurück. —

Größtes Leid.

Soll ich Dir, Freund, der Leiden allergrößtes nennen? —
Es ist: das größte Leid nicht still ertragen können! —

Viersylbige Charade.

Drei deutsche Buchstaben und ein griechischer nennen eine Anstalt für die höchste Ausbildung der Künste und Wissenschaften.

Reise um die Welt.

, Bekanntlich gibt es viele Schriftsteller, die selbst und durch ihre Freunde in Journalen ungeheuern Lärm von sich machen, deren Schriften aber, trotz der Arroganz der Verfasser, dem Publikum nicht behagen. Hat nun ein Verleger ein solches Werk ausgegeben, so wird es ihm größtentheils von den Sortimentshändlern wieder zurückgegeben; es liegt dann in guter Ruh in der Packkammer und dem Verleger schwer auf dem Herzen. Doch er kann sich helfen. Nach Jahr und Tag läßt er einen neuen Titel drucken, schickt das Werk als eine zweite Auflage, oder wenn er noch schlauer ist, als eine zweite Ausgabe (ein Buch kann man ja zwei Male ausgeben, wenn es auch nur ein Mal gedruckt ist) wieder in die Welt; vielleicht bleiben dann wieder einige Exemplare kleben.

, Es sind eben von zwei Werken des Herrn Dr. Theodor Mundt: Madonna und moderne Lebenswirren, neue Ausgaben erschienen. In der Ankündigung heißt es: „Diese Werke würden jetzt in diesen neuen Ausgaben das dauernde Interesse aller Gebildeten ansprechen." Welch bescheidenes Bekenntniß von dem spurlosen Vorübergehen der ersten Ausgaben. Uebrigens ist das Interesse der Leser ein eigensinniges Mädchen. Von vielen, die sich ihm mit kecker Arroganz aufdrängen und es mit aller Gewalt ansprechen wollen, wendet es sich ärgerlich ab und zeigt ihnen völlige Nichtachtung.

, Am 22. Februar wurde das neue Drama von Carl Gutzkow: Werner, oder: Herz und Welt, bürgerliches Schauspiel in 5 Akten, zum ersten Male auf dem Hamburger Stadt-Theater gegeben. Die Theater-Chronik behauptet, das Stück sei von Herrn Uffo Horn, und Gutzkow hätte nur daran gefeilt. Das wird wohl wieder eine so edle Erfindung sein, wie die der eleganten Zeitung, welche den Richard Savage zu einer Uebersetzung machen wollte. Oder es ist eine Satyre auf Herrn Uffo Horn, daß Gutzkow sich mit dessen Federn habe schmücken wollen. Werner soll viel frappanter und noch mehr künstlerich scenirt sein, als Savage.

, Die Hamburger Direction führt eine ehrliche Sprache. Bei Benefizen sagt sie: Zum Benefiz-Antheile des Herrn oder der Madame X. Die Direction in G. läßt sogar auf den Zettel setzen: Zum Benefiz der Armen, und nimmt davon die Hälfte für sich. Herr Haake gab, als Director in Breslau, zu einer Zeit, wo es ihm mit den Einnahmen sehr schlecht ging, den Stadtarmen dennoch ein volles Benefiz.

, In München, dem Mönchs-Athen, soll ein neuer Kirchhof in's Leben treten. Dies meldet wörtlich ein bairisches Volksblatt.

, Der Telegraph macht auf eine neue Zeitschrift den Witz: Sie müsse gut gehen, da sie Niemand hält.

, Die Stärke mancher Religionspartei besteht oft nur in der unglaublichen Geistesschwäche ihrer Bekenner. Diese freuen sich, daß sie mit so weniger Mühe und geistiger Anstrengung die künftige Seligkeit erlangen können. Zu faul, um nachzudenken, betrachten sie die Religionsvorschriften als einen Rechenknecht, mit welchem sie jeden Gewissensscrupel auflösen und dann den Geistesschlaf ruhig abwarten können.

, Heutzutage ist es nichts Ungewöhnliches, daß Schauspielerinnen heroische Männer-Partieen singen. Tancred wird gewöhnlich von einer Dame gesungen, von der Schröder-Devrient und der Schebest hörten wir auch den Othello. Erstere hat es oft ausgesprochen, daß es ihr Lieblingswunsch sei, auch einmal als Don Juan aufzutreten. Einzig mag aber wohl der Fall in der Theatergeschichte dastehen, daß eine Dame den Hamlet (von Shakespeare) spielte. Dies geschah 1775 in Gotha durch eine Mad. Felicitas Abt.

, Die treffliche Lustspiel-Dichterin Prinzessin Amalie von Sachsen trat zuerst im Jahre 1829, unter dem Namen Amalie Heiter, mit zwei Schauspielen: Der Krönungstag und Mesru öffentlich auf.

, Eine große Sängerin ist eine Escamotrice des Gesanges; sie schlägt einen Triller und der Thaler ist weg; sie schlägt noch einen Triller, und es ist wieder ein Thaler weg, sie schlägt zum dritten Mal, und es ist abermals ein Thaler weg, und sofort, bis zweihundert Thaler geschlagen sind. Sie hat daher in ihrer Kehle nicht nur Metall, sondern sogar eine Münze. Mit jedem Tone, den sie heraus läßt, bringt sie ein geprägtes Geldstück sich ein. Eine große Sängerin singt nicht allein nach Noten, sie singt nach Thalern.

, In Wien darf Marquis Posa nicht sagen: Geben Sie Gedankenfreiheit! — Die Censur hat daraus: Geben Sie Gegenwart des Geistes! — gemacht. Ob bei dieser Anordnung der Geist auch gegenwärtig, oder nicht vielmehr abwesend war?

, Der Kunstreiter Guarin gab in dem frommen München eine Vorstellung zum Besten der Stadtarmen. Es fanden sich aber leider nur sechs Zuschauer ein; diesen wurde das Eintrittsgeld zurückgegeben und die Vorstellung auf eine andere Zeit verlegt.

, In der Stettiner Zeitung machte ein Nachahmer Louis Druckers (der Mann hat bereits viele Nach-Drucker) der Weinhändler Napoleon Herbst, Folgendes bekannt:

Hier im ird'schen Jammerthal
Endete nicht Plag' und Qual;
Reift' nicht Wein und Hopfen!
Bei mir wird drum wieder sein
Sonnabend Musik und Wein
Trautentraubentrankestrostestropfen!

Hierzu Schaluppe.

Schaluppe zum Dampfboot.

№ 31. Am 12. März 1840.

Inserate werden à 1½ Silbergroschen für die Zeile in das Dampfboot aufgenommen. Die Auflage ist 1500 und der Leserkreis des Blattes hat sich in fast alle Orte der Provinz und auch darüber hinaus verbreitet.

Theater.

Den 5. März. Die beiden Schützen. Oper von Lortzing.

Den 6. März. Die Mönche. Lustspiel, in 3 Akten, von Tenelli.

Den 8. März. Der lange Israel. Schauspiel, in 3 Akten, von Benedix.

Den 9. März. Titus. Oper, von Mozart.

Den 10. März. 1) Erinnerung. Schauspiel, in 3 Aufzügen, von Iffland. 2) Das Ehepaar aus der alten Zeit. Vaudeville, in 1 Akte, von Angely.

Herr Wohlbrück, vom Hoftheater zu Petersburg, im ersten Stücke Geheimrath Seeger, im zweiten Dûval, als Gast.

Wohlbrück ist hier! Unser Wohlbrück ist wieder hier! Wie sieht er aus? Ist er dicker? magerer? schlanker? älter geworden? — So ging es seit vierzehn Tage von Munde zu Munde. Er wird doch auftreten? Gewiß! Laddey wird doch seinen Vortheil verstehen! Wohlbrück muß ihm ja volle Häuser machen! So schrie und debattirte man hinterher. Dann hieß es: Sie sollten ihn nur sehen als Gottlieb Koke! — und in Nummer 777! und als Franz Moor! und — und — und — und das war ein Freuen und Erwarten und Erinnern, als wäre der gute Wohlbrück ein alter lieber Hausfreund von ganz Danzig. Und so ist es am Ende auch, denn er ist in dem Hause der Kunst stets als Freund willkommen gewesen und wurde auch wieder bei seinem Auftreten, als Seeger, freudig begrüßt. Der Künstler zeigte drei Eigenschaften in schöner Verbindung: klares Bewußtsein des darzustellenden Charakters, scharfes Ergreifen jedes Momentes zur Ausmalung feiner Züge und gerundete Verschmelzung aller dieser zu einem fest ausgeprägten Ganzen. Den Conversations-Ton führt Herr Wohlbrück mit der Leichtigkeit und der oratorischen Haltung, welche ihn weder zur Declamation, noch zum nachlässigen Gerede werden läßt. Er hielt Seegers Grundzug: Leckerhaftigkeit, in allen Momenten der Rolle bei; ein leckendes, wie nachschmeckendes fortwährendes Zucken der Lippen, eine Behaglichkeit des Aufathmens mit dem Unterleibe, gewissermaßen ein Schwelgen im Nach- und im Vorgeschmacke des Genossenen und des zu Genießenden, zeigten den Gourmand. Dabei ließ er den kalten Egoisten, der den eigenen und fremden Werth nur nach Aeußerlichkeiten abwägt, nie zum Bösewicht ausarten, wozu durch manche Stellen der Rolle ein weniger geistbegabter und routinirter Darsteller leicht verleitet werden könnte.

Den Dûval im Ehepaare aus der alten Zeit spielte Herr Wohlbrück als den guten Berlin-Franzosen, der schon durch die Maske die gemüthliche Lachlust in Anspruch nahm. Doch ist das fade Stück zu langweilig, als das es hätte ansprechen können. Julius Sincerus.

Kajütenfracht.

— Der in den verflossenen Jahren für beinahe alle Classen der hiesigen Einwohner so gewinnreiche Handelsverkehr unseres Ortes, hat auch im vorigen Jahre einen günstigen Einfluß auf den Werth hiesiger städtischer und ländlicher, sogenannter Gartenhäuser geäußert. Von erstern sind mehre bedeutende, zu annehmbaren Preisen, und einige mit Gewinn, verkauft worden. Die Landhäuser aber in Langefuhr sind fast alle in feste Hände übergegangen. Die Lust, für die Sommermonate das sogenannte Landleben zu genießen, ist hier, wie in allen großen Städten, vorherrschend und wird auch durch den Rath der Aerzte sehr begünstigt. Denn so wie schon in ältern Zeiten, muß besonders jetzt den Naturkräften ein bedeutender Einfluß auf den Gesundheits-Zustand der Menschen zugestanden werden, wozu wohl der ungelehrte und nicht examinirte Wasser-Arzt eine starke Veranlassung mag gegeben haben. Daher denn auch Speculanten, gute Miethe hoffend, in jedem Theile der Vorstadt Langefuhr, kleine Wohnungen für Landlustige erbaut und stets Miether gefunden haben. Von den sogenannten, bei Oliva belegenen „Sieben Herrn-Höfen" sind auch zwei im vorigen Jahre von neuen Besitzern erkauft und bewohnt worden. Zwei dieser Gärten aber sind nicht blos Lust- und Prunkgärten, sondern werden zu land- und gewerbwirthschaftlichen Zwecken benutzt, und in dem vorletzten befindet sich das Stadtarmenhaus. Im Flecken Oliva, wo selbst der für königliche Rechnung so wohlerhaltene abteiliche Garten und der Carlsberg sich befinden, sind schon jetzt alle passenden Sommer-Wohnungen vermiethet. In Zoppot wird jetzt sehr nach Wohnungen gefragt. Und da man hört, daß eine Wasser-Heil-Anstalt in der Nähe der Stadt angelegt werden soll, so wird das Seebad als zweckmäßige Nachcur sehr zu empfehlen sein.

Schiffspost.

— Es haben sich im Briefkasten 15 Sgr. vorgefunden, ohne alle nähere Bestimmung. Sollte bis morgen keine weitere Anweisung darüber erfolgen, so werde ich die Gabe dem Abgebrannten in Ohra zukommen lassen. D. R.

Verantwortlicher Redacteur: Julius Sincerus (Dr. Lasker).

Bekanntmachung.

Des Königs Majestät haben durch die Allerhöchste Kabinetsordre vom 3. Februar d. J. den Beschluß des 11. Kommunal-Landtages von Alt-Pommern, vom 12. December 1839, zu bestätigen geruhet, nach welchem die Provinz Alt-Pommern zu einer Garantie von **vier pCt.** jährlichen Zinsen für diejenigen Actien der Berlin-Stettiner Eisenbahn, welche von der veranschlagten Bedarfssumme von 2,724,000 Thlr. noch fehlen und innerhalb dreier Monate, von heute an, werden gezeichnet werden, auf sechs Jahre nach vollendetem Bau der ganzen Bahn, mit der Maßgabe verpflichtet wird, daß diese Garantie erlösche, wenn der Bau der Eisenbahn bis zum 1. Januar 1841, nach Vorschrift des Gesetzes über die Eisenbahn-Unternehmungen vom 3. November 1838, nicht sicher gestellt ist.

Das unterzeichnete Organ der Altpommerschen Kommunalstände bringt, im Auftrage derselben, diesen Beschluß mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß, daß die Aktienzeichnungen bei dem Berlin-Stettiner Eisenbahn-Comittee zu Stettin erfolgen. Stettin, den 2. März 1840.

Die Altpommersche Landstube.

v. Schöning. v. der Marwitz. Kuschke. Wißmann. v. Ramin. Kundler.

Mit Bezug auf vorstehende Publikation eröffnen wir die Zeichnung auf

Aktien der Stettin-Berliner Eisenbahn unter Zinsgarantie der Provinz Alt-Pommern.

Die Anmeldungen dazu und Abgabe der Zeichnungen kann unmittelbar bei uns schriftlich, oder in unserm Bureau hier (in der Wohnung des Ober-Bürgermeisters) erfolgen;

ferner in Pommern: bei sämmtlichen Herren Landräthen;
in Berlin bei Herren J. Mendelssohn & Comp., Anhalt & Wagener und F. G. v. Halle;
in Danzig bei dem Herrn Regierungs-Rath Kretzschmer,
in Magdeburg bei den Herren Müller & Weichsel,
in Leipzig bei den Herren Hammer & Schmidt,

welche Herren auch gefälligst die Formulare zur Zeichnung, die deren nähere Modalitäten enthalten, und hiernächst unsere Gegen-Bescheinigungen verabfolgen lassen werden.

Wir bemerken noch:

1) daß die Zeichnungen von 100 Thaler an zu vollen Hunderten erfolgen, und mit 1000 Thaler Stimm-Berechtigung in den Versammlungen eintritt;
2) daß die durch die Garantie der Provinz auf die ersten 6 Jahre nach vollendetem Bau gesicherte mindeste Verzinsung von 4 pCt. auch während der Bau-Zeit (etwa drei Jahre, also auf 9 Jahre) stattfindet, indem für die allmähligen jedesmaligen Einschüsse, von dem Tage ihrer Einzahlung an bis zur Eröffnung der Bahn diese Zinsen aus dem Anschlags-Kapitale, in welchem sie schon mitbegriffen sind, bezahlt werden.
3) daß der, aus den 5/6 pCt. Einschüssen der bisherigen Actionaire, gesammelte Fond zu den Vorarbeiten, bis zum Vorschreiten zur Ausführung selbst ausreichen und deshalb für jetzt Einschüsse von den neu hinzutretenden Zeichnern nicht erforderlich sein dürften;
4) daß den im verflossenen Jahre mit Entsagung von Ansprüchen auf von ihnen schon gezahlte 5/6 pCt. zurückgetretenen ältern Aktionairen, bei etwa jetzt erfolgendem Wiederbeitritt, 5/6 pCt. für die Summe, mit welcher sie erneuert Theil nehmen, (bis zur Höhe der alten gelöschten Zeichnung) zu gut gerechnet werden;
5) daß die Verpflichtung aus der Zeichnung mit Ende dieses Jahres erlischt, wenn nicht bis dahin der Bau der Bahn sicher gestellt ist.
6) daß bei etwa den Bedarf übersteigenden Zeichnungen früher angemeldete mit ganzer Summe den spätern vorgehen.

Stettin, den 2. März 1840.

Das Berlin-Stettiner Eisenbahn-Comittee.

Masche, Ob.-Bürgermstr. in Stettin.	J. Mendelssohn, Banquier in Berlin.	v. Dewitz, Präsident in Stettin.	Endell, Konsul in Stettin.
F. H. Fraisinet, Kfm. in Stettin.	W. Griebel, Kfm. in Stettin.	F. G. v. Halle, Banquier in Berlin.	Heegewaldt, Reg.-Rath in Stettin.
v. Heyden-Leistnow, Reg.-Rath in Stettin.	Graf v. Itzenplitz, K. Kammerherr u. Ob.-Reg.-Rath in Berlin.	C. Meister, Kfm. in Stettin.	Rhades, Mediz.-Rath in Stettin.
Schillow, Konsul in Stettin.	Wagener, Konsul in Berlin.	J. Wiesenthal, Banquier in Stettin.	

Unterzeichneter ist zur Annahme der Zeichnung zu Aktien für die Eisenbahn seiner Vaterstadt Stettin bereit, und wird auch die darauf Bezug habenden Verhandlungen des Comittee, welches sich für dasselbe gebildet hat, gern vorlegen.

Kretzschmer, Regierungs-Rath.

Druck und Verlag von **Fr. Sam. Gerhard.**

Literarische Anzeigen.

Die hier angezeigten Bücher sind durch die **Buch- und Kunsthandlung** von **Fr. Sam. Gerhard in Danzig** zu beziehen.

Im Verlage der **Gebrüder Bornträger** zu Königsberg sind seit Jahresfrist folgende Werke erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Clemens, F. A., Grundriß der Naturlehre, nach ihrem gegenwärtigen Zustande für die oberen Classen der Gymnasien und anderer höherer Lehranstalten. 1s Bändchen. Physik der wägbaren Stoffe. Mit 2 lithographirten Tafeln. gr. 8. Preis 15 Sgr.

— — Desselben Werkes 2s Bändchen. Physik der unwägbaren Stoffe. Mit 4 lithogr. Tafeln. gr. 8. Preis 22½ Sgr.

Cruse, W., über die acute Bronchitis der Kinder und ihr Verhältniß zu den verwandten Krankheitsformen. gr. 8. 1 Rthlr.

Hagen, C. H., von der Staatslehre und von der Vorbereitung zum Dienste in der Staatsverwaltung. Aufsätze, gerichtet an angehende Kameralisten, zunächst an seine Zuhörer. gr. 8. Preis 2 Rthlr. 10 Sgr.

Hassenstein, E., und E. Leyde, erstes Lesebuch für Töchterschulen. gr. 8. Preis 20 Sgr.

— — — Lesebuch für Töchterschulen. 1r. Thl. gr. 8. Preis 27½ Sgr.

Auch unter dem Titel:
Lesebuch für mittlere Klassen höherer oder für Oberklassen niederer Töchterschulen.

— — — Lesebuch für Töchterschulen. 2r Thl. gr. 8. Preis 1 Thlr. 7½ Sgr.

Auch unter dem Titel:
Lesebuch für die oberen Klassen höherer Töchterschulen oder Sammlung deutscher Gedichte und prosaischer Aufsätze für die Gebildeten des weiblichen Geschlechts.

v. Harthausen, A., die ländliche Verfassung in den Provinzen Ost- und Westpreußen. 1ste Abth. die Beschaffenheit, Bebauung, Bevölkerung und Eintheilung dieser Provinzen. 2te Abthl. Die ländliche Rechtsverfassung derselben. gr. 8. Preis 1 Thlr. 20 Sgr.

Auch unter dem Titel:
Die ländliche Verfassung in den einzelnen Provinzen der preußischen Monarchie. 1r Band.

Nösselt, Fr., kleine Geographie für Töchterschulen und die Gebildeten des weiblichen Geschlechts. 4te vermehrte und verbesserte Auflage. gr. 8. Preis 22½ Sgr.

Rathke, H., Entwickelungsgeschichte der Natter (Columber Natrix). Mit 7 Kupfertafeln. gr. 4. Preis 4 Thlr. 20 Sgr.

Sachs, L. W., und F. Ph. Dulk, Handwörterbuch der praktischen Arzeneimittellehre zum Gebrauch für angehende Aerzte und Physici 21ste und letzte (3ten Bandes 7te) Lief. 1 Thlr. 15 Sgr. Preis des vollständigen Werkes in 3 Theilen oder 4 starken Bänden 18 Thaler 15 Sgr.

Schubert F. W., Handbuch der allgemeinen Staatskunde von Europa. 1r Band 4r Theil. Die Italienischen Staaten Neapel und Sicilien, Sardinien, der Kirchenstaat, Toscana, Parma, Modena, Lucca und St. Marino. gr. 8. Preis 3 Thlr. 12½ Sgr.

Ulrici, F., Die juristischen Prüfungen und richterlichen Qualificationen im preußischen Staate. Ein praktisches Handbuch für Rechtscandidaten, Auscultatoren und Referendarien zur Belehrung über ihre Rechte und Pflichten, auch zum Gebrauch für Examinatoren, nach den bestehenden Vorschriften verfaßt und mit 4, die Gebühren der Referendarien betreffenden und officiellen Anweisungen zum Instruiren und Referiren enthaltenden Anhängen begleitet. gr. 8. Preis 1 Thlr. 15 Sgr.

Voigt, Joh., Geschichte Preußens von den ältesten Zeiten bis zum Untergange der Herrschaft des deutschen Ordens. 9r und letzter Band. (Nebst allgemeinem Register zu sämmtlichen 9 Bänden). gr. 8. 3 Thlr.
Preis des vollständigen Werks 27 Thlr. 15 Sgr.

Wagenfeld, L., allgemeines Vieharzneibuch oder gründlicher, doch leicht faßlicher Unterricht, wonach ein jeder Viehbesitzer die Krankheiten seiner Hausthiere auf die einfachste und wohlfeilste Weise leicht erkennen und sicher heilen kann. Mit 9 Tafeln in Stahlstich. 4te vermehrte und verbesserte Auflage. gr. 8. Preis 1 Thlr. 15 Sgr.
In Leinwand gebunden 1 Thlr. 22½ Sgr.

In allen Buchhandlungen zu haben:

Zerrenner, Dr. C. C. G., Methodenbuch für Volksschullehrer. 5te sehr vermehrte Auflage. 8. Magdeburg. W. Heinrichshofen. 1839. 2 Rthlr. — Ein Buch, besonders Volksschullehrern, die keinen reichen Vorrath von Büchern besitzen können und denen die reichhaltige pädagogische Literatur nicht zugänglich, gewiß erwünscht, und sehr anzuempfehlen, als ein reiches Magazin zur weiteren Verarbeitung. Der Inhalt zerfällt in folgende Abtheilungen: 1. Einleitung. 2. Vom Lesen. 3. Verstandes- und Denkübungen. 4. Schreiben, Rechtschreibung, eigener Gedankenaufsatz. 5. Deutsche Sprachlehre. 6. Rechnen. 7. Religionsunterricht. 8. Formenlehre und Zeichnen. 9. Gemeinnützige Kenntnisse. 10. Gesangunterricht. 11. Ueber den Taubstummenunterricht in den Volksschulen.